

Stadtgeschichte Künzelsau von A - Z

Hermann Lenz - der Weg vom Bahnhof zum Wohnhaus

Hier konnte man doch leben ...

Im Sommer 1912 bekommt Vater Lenz eine ständige Stelle als Lehrer am Seminar in Künzelsau. In „*Verlassene Zimmer*“ beschreibt Hermann Lenz die Anfahrt und den Weg vom Bahnhof zum Wohnhaus in der Keltergasse. Die Fotos illustrieren diesen Weg und zeigen, wie es damals aussah.



„Das Licht schien klar. Der Wald schaute herunter, und weiter drüben lagen diese weißlich grauen und geraden Hügel, manche mit Weinbergen; Baumstücke hatten sie hier also auch.“



„In der Hauptstraße ragte an einer Wirtschafft eine große Rose aus Kupfer an einem dornigen Stiel heraus.“

„Und wenn es jetzt so tief hinein und auch hinunter gehe mit der Bimmelbahn, dann denke er: Allen Hähnen die Hälse umdrehen und keine Glocken mehr läuten lassen, helfe den Künzelsauern viel, wenn einmal Krieg sei; dann finde sie doch keiner mehr in ihrem **Eulenkräut**. ... Und Künzelsau verbarg sich hinter Wäldern, als Endstation einer eingleisigen Bahnlinie. ... Ein verschlafener Bahnhof.“



„Sie gingen an einem Platz mit schattenkühlen Kastanien nicht weit von der Realschule und am Spritzenhaus vorbei. Hermann sagte, dort bänden sie ihre Rösser an, wenn Viehmarkt sei.“



Stadtgeschichte Künzelsau von A - Z



„Das Rathaus stellte sich hier mitten in die Straße und ließ neben sich zwei Gassen frei. Zeiger und Zifferblatt glänzten golden auf dem mit Schieferplatten ummantelten Glockentürmchen; es war ein Fachwerkhaus.“



„Davor stand ein gußeiserner Brunnen mit einem heidnischen Gott, der einen Dreizack emporstreckte und einen Fisch auf der Hand hielt. Es plätscherte und rann, heute am Sonntag in der Hitze hörte man es deutlich, und an Metzger Schlörs Laden waren alle Rolläden herabgelassen. Bei Veigel hing eine Glastafel mit dem Bild eines Herrn im Frack, der eine Zigarette rauchte. Auch Tuchhändler Ledermann ließ nur Rolläden sehen...“

„Und jetzt die Keltergasse, unten, wo sie breit wurde. ... Das Haus war alt und hatte überm Türstock zwischen gemeißelten Wappen eine Inschrift, die Frau Krumm nicht lesen konnte. ... Über der Tür war ein Emailtäfelchen mit der Nummer vierhundertachtundzwanzig festgemacht; eine Schwalbe schlüpfte aus einem der beiden Nester in der Ecke unterm vorgebauten ersten Stock. ...“



„Dann ließ er den Türklopfer pochen; der war fast so breit wie sein Kopf. Er zog am Messinggriff der Klingel und holte aus der hintern Hosentasche einen Schlüssel, spannenlang und blank.“



„Die Keltergasse ... hatte diesen weißen und feinkörnigen Belag, von dem Fäden Staubs aufflogen wie drüben beim Depot des Eisenhändlers Häußermann, das eine rostige Schwanenhalslampe in die heiße Stille streckte.“



Texte aus: Hermann Lenz: *Verlassene Zimmer*
Fotos: Stadtarchiv Künzelsau
Gestaltung: Ehrenfried Biehal